Aelterwerden

Autor(en): **Baumann, Gertrud**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Lesbenfront**

Band (Jahr): **- (1984)**

Heft 19

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-631930

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Aelterwerden

Aelter zu werden bedeutet für mich, den Ablauf der Zeit in und an mir selbst zu erfahren. Durch meinen Körper habe ich teil am grossen, ewigen Kreislauf alles Lebendigen auf diesem Planeten Erde: wie die Pflanzen und Tiere werde ich geboren, wachse, zerfalle und sterbe ich.
Durch das in mir, was nicht Körper ist, habe ich teil an ausserirdischen Kreisläufen, an Kommen und Gehen, Erscheinen und Vergehen, die ich nicht erklären kann (noch will) und die wahrscheinlich gar nicht das sind, als was sie mir erscheinen.

Der erste Kreislauf orientiert sich am zweiten, indem z.B. der Begriff der Zeit völlig vom kosmischen Geschehen abhängt. Auch mein eigenes Leben besteht aus diesem Doppelfaden irdischer und kosmischer Kreisläufe; aus Materie und Geist, könnte frau sagen. Dieser mein eigener Doppelfaden ist mit unzähligen anderen zu einem riesigen Gewebe verwoben, in dem alle möglichen Farben und Muster vorkommen. Mein Lebensfaden zeigt in seinem Verlauf ebenfalls viele verschiedene Tönungen: manchmal stammen sie von der nächsten Umgebung, manchmal tauchen sie überraschend aus der Rückseite des Gewebes hervor, und irgendwann ist zumindest der "Körperfaden" zu Ende, löst sich auf in viele dünne Teilfädchen, die ihrerseits wieder in ganz verschiedene neue Doppelfäden enden können.
Erst habe ich einen Schimmer des ganzen Gewebes, die allgemeine Richtung meines Lebensfadens und eine Art immer wiederkehrender Grundtönung wahrgenommen: ich wurde erwachsen. Dann habe ich begonnen zu akzeptieren, was ich wahrgenommen hatte: ich bin älter geworden. Nun möchte ich noch lernen, dasselbe zu geniessen: das wäre für mich dann Reife.

Mir das menschliche Leben als Doppelfaden in einem riesigen Gewebe vorzustellen macht mich klein, es gibt mir Geborgenheit, ja Heiterkeit. Der nächste Schritt hiesse dann wohl Religion.

Praktisch erfolgt das Aelterwerden ruckweise, wie Bestandesaufnahmen vor dem Spiegel zeigen. Ich schaue ebenso häufig in den Spiegel an der Wand wie in den inneren Spiegel. Beide zeigen immer wieder Veränderungen an - und beide Spiegelbilder beginnen sich langsam zu ähneln. Innen und aussen, Geist und Materie verbinden sich immer dichter, und wenn sie einmal ganz ineinander verwachsen sind, dann - denke ich - muss wieder die Los- und Auflösung.

Jetzt aber bin ich noch mitten auf dem Weg, wenn auch nicht mehr am Anfang desselben, und schon an der nächsten Kurve kann alles anders aussehen. Ich lasse mich gern überraschen, und wenn die Ueberraschungen bisher nicht durchwegs angenehm waren, so haben sie mich dafür gelehrt, dass frau durch alles hindurchgehen, alles er-leben kann. Es ist alles Leben. Was nicht zum Leben ist, ist dann eben zum Sterben. Da bin ich noch sehr gespannt, wie das wirklich ist, der Tod. Es ist wie ein Krimi, bei dem mir keine die Spannung verderben kann, indem sie mir den Täter nennt; ich werde die Auflösung - hautnah und buchstäblich - selber er"leben".

Ob diese ernsten und letzten Gedanken eine Folge meines Aelterwerdens sind? Ich denke, nur insofern, als mein Lebensfaden im Moment einfach diese ernste Färbung zeigt. Geändert im Vergleich zu früher hat sich aber, dass ich mir in aller Ruhe die Freiheit nehme, mir meine eigene Weltanschauung zu bauen. Es ist meine, und sie muss niemandem sonst gefallen. Vielleicht denke ich in zwei Jahren wieder anders? Es soll mir recht sein. Ich kann doch nicht stehen bleiben!

Bevor ich erneut zu hehren Gedankenflügen abhebe, muss ich doch noch gestehen, dass das Aelterwerden meine Eitelkeit kränkt: ich sehe nicht mehr ganz so gut wie mit 20, die Säcke unter den Augen scheinen sich aufs Bleiben einzurichten, die Haut an Händen und Füssen wird immer trockener und verrümpfleter, und in den Fingern macht sich langsam aber sicher Arthritis bemerkbar, was mich recht geniert (krumme alte Hexe). Und dann die Haare! Die letzte Beziehung, bzw. deren Abbruch,

hat mir einen zweiten Schub grauer Haare gebracht. Es tut mir weh, dass meine ureigene, persönliche Haarfarbe für immer verschwinden soll. Nicht weil sie so besonders schön wäre, sondern weil sie meine ist...
Ich werde jetzt 36 und ich merke, dass meine körperlichen Kräfte nicht mehr zunehmen werden. Soll ich deshalb sparen? Im Gegenteil: ich lebe viel intensiver als früher, weil ich Menschen und Dinge viel näher an mich heranlasse. Und ich habe gemerkt, dass es irgendwo ganz egal ist, ob ich tief glücklich bin oder tief leide: im Grunde ist beides dasselbe. Ich renne dem Glück nicht mehr nach (auch wenn ich wüsste, wie es aussieht); das Glück rennt sowieso hinterher.

Nein, ich renne gar nichts mehr nach, denn ich meine: das Leben ist in mir, und nur von dort kann es mir kommen. Ich muss es einfach herauslassen, die Barrikaden beseitigen und die verstopften Ausgänge reinigen. Ach, es sind so viele Barrikaden, dass ich noch eine ganze Weile damit zu tun haben werde; so vieles, was ich einst als Wahrheit, Ziel, Prinzip, als nötig und wichtig und schön empfand, stellt sich nun als Ramsch heraus, als überflüssiger Plunder, der mich behindert (was wohl der Zweck gewesen ist). Ich räume auf damit und will Klarheit haben. Ich möchte ans Wesentliche kommen.

Mit diesem Bewusstsein schaue ich natürlich auch die andern anders an; ich merke viel rascher als früher, ob eine lebt, wirklich lebt. Auf diese Leute konzentriere ich mich; es ist nicht mehr mein Ehrgeiz, einen Leichnam zum Leben zu erwekken. Es spazieren so viele Leichen herum, schön gekleidet, perfekt konserviert, tüchtig und erfolgreich. Ich verstehe zwar gut, warum sie starben, aber ich kann mit ihnen nichts mehr zu tun haben. Ich halte mich ans Leben.

Diese neue Intensität bringt es mit sich, dass ich manchmal des Lebens müde (nicht überdrüssig!) bin. Der Gedanke, dass es irgendwann zu Ende sein wird, ist dann ungemein tröstlich. Ich freue mich am Leben, aber ich freue mich auch auf den Tod.

Gertrud Baumann

Interview mit Gunda

Fortsetzung des Interviews aus der letzten LESBENFRONT, von Ilse Kokula, mit Gunda (Kriegs- und Nachkriegszeit)

Gunda: Jetzt greif' ich wieder zurück - Kaiserdamm war die Wohnung wohin wir gezogen sind, 5½ Zimmer, bevor das Kind kam. Und dann hiess es, ich gehe. Ja nun, die Wohnung, da hatte ich Kolleginnen, wo ich gearbeitet hab' als Krankengymnastin, die zogen zu mir und brachten noch eine Bekannte mit, zwei Kolleginnen und eine Bekannte ... und die eine Kollegin brachte noch ihre Mutter mit, das war richtig nett, da waren wir also drei junge, und die alte Dame. Ich hatte noch eine Betreuerin für das Kind.

Ilse: Das war dann die erste Frauenwohngemeinschaft in Berlin?

Gunda: Ich weiss nicht, ob es damals nicht doch schon andre gab... es war also urig und gemütlich, ich muss dir mal Bilder zeigen davon, herrlich. Das platzte aber, weil da irgendwie doch ein Selbständigkeitsdrang war ... Die beiden Kolleginnen mit Mutter zogen dann raus. Da war mir das auch